

VOLKSMUSIK AUF DIE GROSSE BÜHNE BRINGEN

VON ANASTASIA AGAPOVA

Ein weltberühmter Musiker – wie stellen Sie sich so einen vor? Noch Ende des 20. Jahrhunderts hat sich das Bild des strebsamen und starken Solisten entwickelt: so wie der «goldene» Pinchas Zuckerman oder der wunderbare Frank Peter Zimmermann. Auch die berühmte Virtuosin Anne-Sophie Mutter hat eine erstaunend maskuline Kampfernergie auf der Bühne.

Aber am letzten Sommertag dieses Jahres, bei der Saisonöffnung des Sinfonieorchesters Basel im Stadtcasino Basel, zeigte uns Pekka Kuusisto, der in dieser Spielzeit als «Artist in Residence» beim Sinfonieorchester Basel eingeladen ist, ein alternatives Bild vom modernen Virtuosen auf. Der finnische Geiger spricht noch bei der Konzerteinführung gerne und begeistert von Jazz, Improvisation und Volksmusik. Seine Familie sei immer eng mit Musik mehrerer Stilrichtungen verbunden gewesen, von Klassik bis Elektronik, und er lebe dieses breite Interesse an Musik auch in seiner Karriere aus. Kuusisto ist überzeugt, dass die eigenen Wurzeln jedem Künstler wichtig sind und viele klassische Komponisten Inspiration aus der traditionellen Musik ihrer Länder schöpften.

Seine Ideen warten nicht lange auf eine Bezeugung: Im ersten Teil des Konzerts führt Kuusisto, behutsam begleitet vom Sinfonieorchester Basel, zwei Werke auf. Die Komposition *The Lark Ascending* («Die aufsteigende Lerche») von Ralph Vaughan Williams ist ein wunderschönes Stück für Violine und Orchester, das in Kuusistos Interpretation schlicht und frisch wie ein Frühlingmorgen erklingt. Seine Geige flattert wie ein kleines Vögelchen, die exakt notierten Passagen scheinen live improvisiert zu sein. So sollte sich vor 200 Jahren die Holzflöte eines Hirten auf den Feldern Finnlands angehört haben. Im zweiten Stück, einem Choral von Johann Sebastian Bach, arrangiert von Anders Hillborg für Violine und Streichorchester, überzeugt Kuusisto mit warmem, tröstendem Klang.

Eine angenehme Überraschung erwartet das Publikum noch einmal vor der Pause: Als Zugabe spielt Kuusisto das finnische Volkslied *Kopsin Jonas* – «from a collection of tunes notated about 200 years ago by Samuel Rinda-Nickola», hat der Geiger selber nett auf meine Nachfrage hin erzählt. Natürlich und erfrischend tönt das alte Lied im prächtigen Saal des Stadtcasinos Basel. Das Orchester ist als treuer Begleiter das ganze Konzert über dabei. Es eröffnet das Programm zusammen mit den Basler Madrigalisten mit dem *Psaume 24* für Chor, Orgel und Orchester von Lili Boulanger. Dieses pathetische Werk in e-Moll – der Tonart der Traurigkeit und Verzweiflung – schafft sofort eine elektrisierende Atmosphäre im Saal, so dass nach Abklingen des Applauses noch Funken der Anspannung in der Luft zu spüren sind.

Den Bogen von Boulanger über Vaughan Williams und Hillborg schliesst das letzte Werk des Abends – die gigantische *Faust-Symphonie* von Franz Liszt. Das Stück bietet dem Orchester die Möglichkeit, seine ganze Klangpalette zu zeigen: Leidenschaft der Celli, Wärme der Bläser und düsterer Klang der Violinen kreieren während über 70 Minuten drei Figuren: den schwermütigen Doktor Faust, das liebevolle Gretchen und den übermenschlichen Mephistopheles.

Nach diesem erfolgreichen Saisonstart sind wir neugierig auf die weiteren Konzerte mit dem Sinfonieorchester Basel und dem Geiger Pekka Kuusisto, der schon im Oktober nach Basel zurückkehren wird, um das Violinkonzert von Pjotr Iljitsch Tschaikowski aufzuführen.